

Pfarreiband Cochem ist nicht zu stoppen!

Marion Oswald

Für die Pfarreiband St. Martin und mich als ihre Leiterin war es etwas ganz Besonderes: die Palmprozession 2006. Normalerweise spielten wir in Gottesdiensten – schön brav positioniert auf Stühlen vorne in Altarnähe.

Die neue Idee: Bei der Palmprozession Instrumente spielend über die Cochemer Brücke ziehen. Das war eine Herausforderung!



Als Jesus in Jerusalem einzog wurde er umjubelt und gefeiert. Nein, die Gemeinde Cochem wollte diesen Festzug natürlich nicht historisierend „nachäffen“, aber deutlich machen, dass die Freude des Glaubens, die Begeisterung, mit der Jesus in unseren Herzen – immer wieder, nun aber zu *der* Woche des Kirchenjahres – empfangen werden soll, mit Leib und Seele und ganzer Macht gefeiert

werden kann. Im Neudeutsch würde man sagen: ganzheitlich. Trotz der folgenden Karwoche und gerade wegen ihr, also im Wissen um die Erlösung.

Richtige Palmwedel wurden dekoriert, Kommunionkinder im Kinderbibeltag vorbereitet, ein Prozessionsbild hergerichtet, alle wichtigen Stellen und die Gemeinde informiert.

Und eines war von vornherein klar: hier spielt die Musik die Schlüsselrolle.

Die Idee entstand übrigens in Anlehnung an die lebendige Palmprozession in Jerusalem, wo der (zu dieser Zeit aktive) Pastoralreferent drei Jahre wirkte.

Vor ca. 10 Jahren haben sich einige Erwachsene und Jugendliche zusammengefunden, um Erstkommunion-Gottesdienste und Familiengottesdienste musikalisch zu bereichern. Mit einigen Gitarren und Blockflöten hat es angefangen. Mittlerweile ist die Band und das Instrumentarium zu einem richtigen Orchester angewachsen: Im Optimalfall spielen 11 Gitarren, 5 Blockflöten, 3 Querflöten, jeweils 1 Klarinette, Trompete, Posaune, Tuba, Keyboard und 2 Schlagzeuge (Cajon und Djembe).

Je nach Terminlage klinken sich die Bandmitglieder ein oder aus, so dass bei Gottesdiensten oder besonderen Aktionen meist 15-20 Leute mitmachen. Besonders erfreulich ist es, dass viele Firmlinge innerhalb ihrer Firmvorbereitung die Chance genutzt haben, in die Band hineinzuschnuppern!

Keiner ahnte, was am Palmsonntag 2006 auf uns zukäme. Nur eines: Von der Kirche St. Remaclus am Conder Brückenkopf aus bis zum Brückenkopf auf der Cochemer Seite sollten non-stop Hosanna-Rufe gespielt werden und zwar fetzige, rhythmische, ansprechende, mitreißende.



Drei Lieder mit Hosianna-Versen kamen dafür in Frage: „Hosianna, Hosianna, gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn“, „Gib mir Liebe ins Herz“ und „Hosanna, Hosanna, Hosanna in der Höhe“.

Die mitziehende Gemeinde, bewaffnet mit einem Liedblatt, sollte die Lieder kräftig mitschmettern, wenn nicht gar alsbald auswendig jubeln.

Geplant war vorher sowohl eine kleine Einsingprobe der Lieder in der Conder Kirche als auch eine inhaltliche Einführung in das Palmsonntags-Geschehen.



Mit diesen Vorgaben fingen wir an zu proben. Da ging es wahrhaftig lustig zu: Ich erdachte mir für jedes der Hosianna-Lieder eine Farbe. Durch Hochhalten der Farbe wusste jeder bescheid, welches Lied an die Reihe kam. Diese „optische“ Verständigung war entscheidend, denn verbale Ansagen würde mit Sicherheit marschierend unter freiem Himmel keiner verstehen. Nun bestand die Kunst darin, dass jeder sein Instrument im Gehen spielen musste. Nicht jeder der Spieler war es gewohnt, bei Umzügen zu spielen. Aber mit etwas Kreativität würde es schon klappen! Schnell wurden die Noten auf dem Rücken des Vordermanns befestigt oder ein „Notenträger“ eingewiesen; ein Cajon-Träger wurde organisiert, damit der Schlagzeuger beide Hände zum Trommeln frei hat; die Kooperation mit dem örtlichen Musikverein half mit der Halterung für die Tuba weiter. Jetzt war alles geklärt und geprobt; wir brauchten nur noch schönes Wetter.

Nun war der Tag da; sogar das Wetter spielte mit! Traditionsgemäß am Samstag vor Palmsonntag fand die gut vorbereitete Palmprozession statt: Start in der Kirche St. Remaclus- dort Einführung und Besinnung-, Prozession über die Brücke, Palmweihe auf der anderen Seite unter der Brücke, Prozession zur Kirche St. Martin und Messe in St. Martin. Die Band traf sich schon eine

Stunde vor Beginn. Alles wurde noch mal durchgesprochen und angespielt, die Instrumente wurden gestimmt und für den Transport präpariert, die Noten für den Marsch befestigt. Dann ging es los. Schnell merkten alle, dass sich die intensive Vorbereitung gelohnt hatte: Alles lief wie am Schnürchen, und die Band machte, selbst ohne Verstärker und Mikrofon, eine Riesen-Stimmung. Die Beteiligung der Gemeinde war überwältigend und die Leute sangen die jubelnden Gesänge begeistert mit, so dass bei der Prozession die reinsten Ohrwürmer entstanden.

„Das müssen wir im nächsten Jahr wiederholen“, hieß es von überall. Das wurde prompt gemacht. So ist in Cochem eine neue Tradition entstanden, die hoffentlich noch lange beibehalten wird.

Die Verbesserung bei der Prozession 2007 bestand vor allem darin, dass diesmal fünf Stationen eingerichtet wurden, in denen vor dem Prozessionsbild gesungen und getanzt wurde, um die musikalische Begleitung besser zur Geltung zu bringen.

Zwischen den Stationen gaben die Percussionleute ihr Können zum Besten.



*Marion Oswald ist Kirchenmusikerin in St. Martin, Cochem und Dekanatskantorin
Markus Hartmann war Pastoralreferent im Gemeindedienst in Cochem
Bildmaterial: Prozession 2007*